

GRETE THIELE



Grete Thiele

Grete Thiele wurde am 16. Dezember 1913 in der der Ruhrgebietsstadt Bottrop geboren. Ihre Familie war in der örtlichen Arbeiterbewegung verankert. Der Vater war Bergarbeiter und vertrat die SPD im Bottroper Stadtrat. Im Alter von 14 Jahren trat Grete Thiele in die SPD-nahe Sozialistische Arbeiterjugend – SAJ ein. Ab 1932 gehörte sie auch der Sozialdemokratischen Partei an. Berufstätig war sie Kontoristin, was heute einer kaufmännischen Angestellten entsprechen würde.

Eine antifaschistische Grundhaltung war in Grete Thieles Familie selbstverständlich. So begann sie auch direkt nach der Machtübertragung an die Nazis 1933 an Widerstandsaktivitäten teilzunehmen. Noch in diesem Jahr wurde sie zum ersten Mal verhaftet. Eine weitere Verhaftung folgte 1936. Sie wurde zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Strafanstalt kam sie in Kontakt mit Frauen aus der KPD. Mit diesen tauschte sie sich politisch aus, was sich auf ihren weiteren Lebensweg auswirken sollte. 1940 wurde Grete Thiele entlassen. Sie fand erneut Beschäftigung als Kontoristin. Ungeachtet der erlittenen Haft nahm sie aber auch ihre Arbeit für den antifaschistischen Widerstand wieder auf.

Nach der Befreiung vom Faschismus 1945 trat Grete Thiele aus der SPD aus und schloss sich der KPD an. Dort machte sich die durchsetzungsstarke Frau bald einen Namen. Sie vertrat die KPD im Wuppertaler Stadtrat und von 1947 bis 1949 auch im nordrhein-westfälischen Landtag. Als der erste Deutsche Bundestag zusammentrat, war Grete Thiele seine jüngste weibliche Abgeordnete. Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass die KPD-Fraktion im Bundestag den höchsten Frauenanteil aufwies.

Grete Thieles Themen im Bundestag waren vor allem die Gleichberechtigung der Frau, Gesundheitspolitik, der Kampf gegen die drohende Wiederbewaffnung durch die Adenauer-Regierung und die Rechte der Jugend. So setzte sie sich dafür ein, das Wahlalter von 21 auf 18 Jahre zu senken. Wer zu dieser Zeit für die KPD im Parlament saß, musste scharfen Gegenwind bis hin zu Hassausbrüchen aushalten können. Umso mehr galt dies für weibliche Abgeordnete. Frau und Kommunistin – das war für so manchen im „Hohen Haus“ zu viel. Aber Grete Thiele schlug sich glänzend. Akademischer Redestil und glatte Floskeln sind nicht ihre Sache. Sie verstand es, in schlichten, klaren Worten ihren Anliegen Gehör zu verschaffen. Auch einem Streit mit ihren männlichen Genossen ging sie nicht aus dem Weg, wenn sie ihn für nötig hielt. Im Parlamentsplenum klangen ihre Reden dem politischen Gegner sehr unangenehm in den Ohren. Immer wieder gab es Ordnungsrufe und empörtes Getöse. Leidenschaftlich prangerte Grete Thiele Aufrüstung und erneute Kriegsvorbereitung an: „Wer natürlich den Antikommunismus zu seinem entscheidenden Programmpunkt gemacht hat (...) ist automatisch Vollstrecker der amerikanischen Monopolisten und deren Kriegstreiber. (...) Ich protestiere gerade als Mutter und im Namen der Mütter dagegen, dass wir heute schon wieder in Westdeutschland mit unseren Steuergroschen den Krieg vorbereiten. Unabhängig von den Kosten aber sind wir der Meinung, dass die Besatzungsmächte so schnell wie möglich aus Deutschland verschwinden sollten, damit der Weg frei wird zu einem unabhängigen Deutschland, damit das deutsche Volk sich das eigene Haus nach den eigenen Bedürfnissen einrichten kann, damit das deutsche Volk nicht wieder für den neuen Krieg herangezogen wird.“

Nach dem Verbot der KPD ging Grete Thiele in die DDR und wirkte dort an der Arbeit des „Deutschen Freiheitssenders 904“ mit, mit dem sich die nun illegale KPD in der Bundesrepublik Gehör verschaffte.

Im Zuge der Konstituierung der DKP als neuer legaler kommunistischer Partei in der BRD konnte Grete Thiele 1968 aus der DDR nach Wuppertal zurückkehren. Sie stieg in den Parteivorstand der DKP auf und unterstützte ihre Partei vor allem publizistisch. Sie starb am 29. Dezember 1993. Eine Stimme wie die ihre wäre heute im Bundestag angesichts erneut aufflammender Kriegsgefahr ein großer Gewinn.